

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1914**

775 (22.3.1914)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und ferne.

Nr. 775.

Ausgabe vom 22. März 1914.

Preis 10 Pf.

In eigener Sache.

Die Wogen der leidenschaftlichen Erregung, erzeugt durch die Wahlkämpfe in der Stadt Offenburg, spritzen nachträglich etwas von ihrer Wucht auch auf unsre Zeitschrift „D'r alt Offenburger“. In der Nr. 63 der „Offenburger Zeitung“ vom 17. März erschien auf der ersten Seite folgende

Erklärung.

Von befreundeter Seite wurde mir „D'r alt Offenburger“ Nr. 774 vom 15. März 1914 zugesandt. In einem Artikel unter „Offenburger Allerlei“ ist mir darin der Vorwurf gemacht, daß ich mein Versprechen, im Falle der Wahl für eine mittlere Bahnhofunterführung einzutreten, nicht eingelöst hätte. Hieraus kann ich nur antworten, daß ich vor der Vorlage des Eisenbahnbudgets an die Zweite Kammer einen diesbezüglichen Antrag nicht einbringen wollte, um mich zu vergewissern, daß die Regierung tatsächlich diesem allgemein als Mißstand empfundenen Mangel ohne weitere Anregung nicht abhelfen wolle. Das Eisenbahnbudget wurde aber bekanntlich bis 9. Februar 1914, dem Tag meiner Wahlkassation, der Kammer nicht mitgeteilt, was dem verantwortlichen Redakteur des „Alt Offenburger“ auch bekannt sein dürfte. Im übrigen habe ich mich über die betreffende Auslassung nicht wenig gewundert. Waren doch meine politischen Gegner, nach verschiedenen Äußerungen zu schließen, bisher der Meinung, daß ich während meiner kurzen Kammermitgliedschaft viel zu viel Anträge eingebracht hätte. Jetzt auf einmal muß ich die gegenteilige Kritik hören. Wie reimt sich das zusammen? Hätte die Sozialdemokratie sich nicht mit so beispiellosem Feuereifer — wie geschehen — für die Wahl des Herrn Hauser ins Zeug gelegt, so hätte sie die Erfahrung machen können, daß ich mein Wahlversprechen auch einzulösen mich bemühen werde.

Im Schlußsatz des betr. Artikels wird mir dann noch mit dem Hinweis auf eine diesbezügliche Anfrage verschiedener anderer Zeitungen unterstellt, daß ich eine nicht einwandfreie, persönliche Wahlagitator getrieben hätte. Ich muß gestehen, daß mir diese Neuigkeit bislang unbekannt geblieben ist, widrigenfalls ich mich um entsprechende Richtigstellung bemüht hätte. Dem sozialdemokratischen Blättchen „D'r alt Offenburger“ jedoch eine Dementierung zugehen zu lassen, überhaupt mit einem Blatte von diesem Schlage noch weiter mich zu beschäftigen, halte ich unter meiner Würde.

Lauda, den 15. März 1914.

F. Hauser, Großh. Betriebsinspektor.

Der von uns mit Sperrschrift hervorgehobene Schlußsatz offenbart die beleidigende Tendenz der Erklärung. Mit ihrem hochfahrenden Ton ist zugleich eine Unkenntnis der Tatsachen verbunden, die einem Politiker von der Bedeutung des früheren Landtagsabg. Hauser nicht anhaften durfte; er würde sich eine schwere Blamage bereiten, wenn er ernsthaft den Beweis für seine Behauptung antreten müßte, daß die sich als Lokalchronik bezeichnende Zeitschrift „D'r alt Offenburger“ ein sozialdemokratisches Parteiorgan genannt zu werden verdient.

In unwahrer Weise behauptet Herr Hauser, im „Alt Offenburger“ sei ihm der „Vorwurf“ gemacht, sein Versprechen nicht eingelöst zu haben.“ Wir beschränkten uns nur auf die Feststellung der Tatsache, daß Herr Hauser bis zu seinem Ausscheiden aus dem Landtag einen Antrag zur Erbauung einer mittleren Unterführung im hiesigen Bahnhof zu stellen unterlassen hat.

Mit einer, jeden Parlamentarier in Erstaunen setzenden Naivität behauptet der frühere Landtagsabg. Hauser, die Stellung eines solchen Antrages sollte deshalb unterbleiben, weil bis zum Tage des Hauser'schen Austritts (9. Febr. 1914) das Eisenbahnbau-Budget noch nicht vorlag etc. Beim Niederschreiben dieser Entschuldigung — am 15. März — wußte Herr Hauser ganz genau, daß seine politischen Freunde in der II. Kammer in idealer Konkurrenz mit dem Freisinn einen entsprechenden Antrag zum Bahnhofumbau eingebracht haben, obgleich das Budget des Eisenbahnbaues auch damals (wie bis heute) noch nicht vorgelegen hatte.

Herr Hauser, der das Präveniere der Regierung abwarten wollte, mußte wissen, daß der Großh. Finanz-

minister zugleich im Namen der Generaldirektion der Staatsbahnen im vorigen Sommer eine bindende amtliche Erklärung abgegeben hat, in welcher es (vergl. „Ortenauer Bote“ Nr. 138 vom 16. Juni 1913 und „Alt Offenburger“ Nr. 736) heißt:

Das Stationsamt Offenburg und die Betriebsinspektion versichern, daß die getroffenen Maßnahmen . . . dazu geführt haben, daß die Fälle, in denen Reisende von den Bahnsteigen an die Schalter müssen, nur selten und nur dann vorkommen, wenn genügend Zeit zur Ausführung dieser Gänge vorhanden ist. Auch daraus, daß der Weg vom Schalter an die Züge etwas weit ist, sind keine Unzuträglichkeiten entstanden. Die Mehrzahl der Reisenden hat die Verhältnisse kennen gelernt und richtet sich danach ein, ein Vorgang, der nicht nur im Eisenbahnverkehr, sondern überall im Leben nötig ist, um einen glatten Verlauf der Dinge zu ermöglichen. Daß ein breiter, für Ein- und Ausgang gut ausreichender Mitteldurchgang gegenüber der jetzigen Einrichtung größere Annehmlichkeiten bieten würde, ist wohl nicht zu bestreiten. Daß aber der jetzige Zustand ein Mißstand wäre und daß die nachträgliche Herstellung eines Mitteldurchganges als eine Notwendigkeit anzusehen wäre, kann nicht zugegeben werden. Der jetzige Zustand ist für die Abwicklung des Offenburger Personenverkehrs durchaus genügend. Die Aufwendung großer Summen für einen Mitteldurchgang und die Inkaufnahme der mit der Herstellung eines solchen verbundenen Erschwernisse erscheint nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen in keiner Weise gerechtfertigt.

Die bündige, ablehnende Erklärung des Finanzministers stützt sich auf das Gutachten der Generaldirektion, letztere beruft sich auf die Offenburger Betriebsinspektion, welcher Herr Hauser nach Eröffnung des neuen Bahnhofes bis Frühjahr 1913 angehörte.

Angesichts dieser offenkundigen Tatsachen wird man aus der Erklärung des Herrn Betriebsinspektor Hauser nur eine neue Bestätigung der Vermutung erkennen, daß es dem ehemaligen Offenburger Betriebsinspektor nachträglich recht unangenehm wurde, zu erfüllen, was der Herr Wahlagitator Hauser dem Volke versprochen hatte.

Man begreift wohl auch die Erregung, welche sich des Herrn Hauser bemächtigte, als er die freundlich erbetene Antwort geben sollte auf die berechtigte Anfrage, ob das bekannte Gerücht von seiner agitatorischen Tätigkeit in den Diensträumen des hiesigen Bahnhofes etwas für sich habe. Wenn ein Großh. bad. Betriebsinspektor es „unter seiner Würde“ hält, wegen der Beantwortung dieser nicht gleichgiltigen Frage sich „mit einem Blatte vom Schlage des „D'r alt Offenburger“ noch weiter zu beschäftigen“, so mußte Herr Hauser aus Höflichkeitsgründen auch wegen des angeblichen „Vorwurfes“ uns gemeine Leute ignorieren.

Es gibt aber doch eine Möglichkeit, den Großh. Betriebsinspektor zu zwingen, die im öffentlichen Interesse notwendige Aufklärung bezw. Dementierung zu geben, ohne daß „eine Würde, eine Höhe die Vertraulichkeit entfernt.“ Den Weg zu beschreiten, sind wir entschlossen.

Die Redaktion des „D'r alt Offenburger“.

Offenburger Allerlei.

Als Revolverhüßige, der eine Kugel in das Zimmer des Herrn Vikars Wunsch schoß, ist der 20-jährige Theodor Buchholz, Sohn des verstorbenen Ziegeleibesizers J. Buchholz, in Waltersweiler ermittelt worden. In seiner Begleitung befand sich der Arbeiter Barth, mit welchem B. am Stichwahlabend vom „Rhein. Hof“ dahier den Gang durch die Poststraße machte, wobei zwei Schüsse abgegeben wurden. Die von den Beiden gemachten übereinstimmenden Aussagen erregen den Eindruck des Vorbereiteten; es ist daher das Ergebnis der schwebenden Untersuchung abzuwarten. In den Zeitungen hat die Entdeckung des Täters zu neuen, lebhaften Auseinandersetzungen heftiger Art geführt, da es sich um die Tendenz handelt, den Buchholz und seinen Begleiter zu Anhängseln politischer

und konfessioneller Richtungen zu machen. Dabei hat der blinde Eifer des Herrn Rechtsanwalts Josef Friedmann, des bekannten Zentrumsführers, der in der Malträtierung des preßgesetzlichen Berichtigungsparagraphen schon große Erfolge aufzuweisen hat, wieder Schaden erlitten. Den Barth hing der Zentrumsführer ohne weiteres an die Rockschöße der sozialdem. Partei; darauf mußte die „Offenb. Zeitung“ Barth's Erklärung aufnehmen: daß er noch nie Sozialdemokrat war. Der Schütze Buchholz, der katholisch ist, wurde als Sprößling eines „hochliberalen“ Vaters bezeichnet. Was damit bezweckt werden sollte, ist jedem Kenner unserer politisch-religiösen Inquisition klar. Nun war der Waltersweierer Ziegler Jakob Buchholz zwar kein Zentrumsagitator, aber ein frommer katholischer Christ, der die Achtung im Offenburger Zentrumsblatt nach dem Hinscheiden in einem ehrenden Nachruf sich erwarb. Und in der Dankagung der Familie Buchholz (vergl. „Offenb. Zeitung“ Nr. 295 vom 20. Dez. v. J.) ist gesagt:

Zusbesondere danken wir auch dem hochw. Herrn Pfarrer Mägeler für seine tröstenden Besuche, den ehrw. Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege.

Also, was verlangt Herr Friedmann noch mehr? Richtig ist, daß der Revolver Schütze Th. Buchholz kein braver Sohn seines geehrten Vaters geworden ist. So etwas pflegt auch außerhalb Waltersweier in guten Zentrumsfamilien vorzukommen.

Über den Neubau des Landgerichtes wird dem „Volksfreund“ berichtet, daß er in diesem Jahre nicht mehr in Angriff genommen werden soll. Ist diese Nachricht richtig, so würde dies ein großes Unrecht gegen die Stadt Offenburg bedeuten. Im Landtag wurde doch in den letzten Jahren mit aller Schärfe betont und bewiesen, wie unhaltbar und unwürdig die Zustände im Amts- und Landgericht sind; der Landtag hat deshalb auch den Neubau und die erste Rate hierzu bewilligt. Das Gelände im früheren Pfähler'schen Park ist erworben, die Bäume sind gefällt, der Bauplatz arrondiert; warum soll also nochmals ein Jahr zugewartet werden? Das Baulterrain macht durch die Bodenarbeiten und die Beseitigung der Bäume einen verwahrlosten schandbaren Eindruck, kein schönes Bild gerade gegenüber dem Bahnhof. Sicher, wenn der frühere Eigentümer Pfähler käme, die Verwaltung bekäme wegen des niedrigen Verkaufspreises, der ungeeigneten Bauplatzeinteilung, dem jahrelangen Brachliegenlassen böse Worte zu hören. Steinplatten werden von der Umfassungsmauer tagtäglich losgerissen und angeteilt. Der Baubeginn wäre nach jeder Richtung hin dringend nötig. San Franzisko ist schneller wieder erbaut worden, als dieses Gerichtsgebäude Zeit zu „Erwägungen“ und teuren „Augenscheinen“ braucht.

Die Nebelausschusskommission bzw. deren örtliche Beobachtungskommission besteht aus den Herren Reinhold Frißsche, Obmann, Rentamtmann Hugo Bögele, Privatmann Artur Basler und Privatmann Josef Link. Diese haben die Befugnis, in Erfüllung ihrer Aufgaben jederzeit ohne vorherige Erlaubnis der Besitzer die Nebgrundstücke zu betreten und die erforderlichen Arbeiten vorzunehmen.

Richtigstellung. Durch ein Versehen ist in der letzten Nummer d. Bl. der Großh. Betriebsinspektor Herr Hauser, als Betriebssekretär bezeichnet worden, was wir zu entschuldigen bitten.

Prüfungen. In der Knaben- und Mädchen Volksschule wurden in den letzten Tagen Prüfungen durch den Herrn Kreisrat in Anwesenheit von Mitgliedern des Stadtrats und der Schulkommission abgehalten. Mit Befriedigung konnte konstatiert werden, daß unsere Volksschule im Allgemeinen den modernen Anforderungen entspricht und den ins Berufsleben Tretenden Kenntnisse mitgibt, um den heutigen schweren Existenzkampf zu bestehen. Freilich muß mancher Hochbegabte dem Weiterstudium entsagen, wenn die Geldmittel fehlen. Große Talente gehen so der Menschheit verloren.

Geschworenenliste für die Sitzungen des Schwurgerichtes im 2. Quartal 1914. In öffentlicher Sitzung des Landgerichts vom 17. März wurden als Geschworene für das 2. Vierteljahr 1914 gezogen die Herren: Karl Roland, Aufseher in Lahr, August Karch, Landwirt in Leutesheim, Franz Hubert Kuen, Kaufmann in Bühl, Leo Schindler, Gemeinderat in Haslach b. Oberkirch, Franz Joseph Kohler, Gemeinderat in Bühlertal, Karl Läufer, Landwirt in Niederwasser, Arthur Dörr, Privat in Rheinbischofsheim, Wilhelm Vertsch 1, Fabrikant in Scherzheim, Hartmann Grieshaber, Werkmeister in Schönaich, Karl Faust, Zahntechniker in Offenburg, Wilhelm Rudolph 1, Landwirt in Dundenheim, Philipp Schindler, Landwirt und Bürgermeister in Gantenbach, Georg Luz, Bürgermeister in Kork, Emil Henmann, Privat in Gengenbach, Landolin Huber, Gärtner in Friesenheim, Alois Hörtz, Ratsschreiber in Altschweier, Karl Groß, Mechaniker in Bühl, Emil Roth, Kaufmann und Gemeinderat in Lichtenau, Friedrich Trautwein 2, Weißgerber in Schiltach, August Seiterich, Landwirt in Eßental, Georg Friedrich Kähler, dipl. Ingenieur in Kehl, Michael Ruder, Ratsschreiber in Hugsweier, Johann Walter, Alois-Sohn, Gemeinderat in Steinbach,

August Baumgartner, Gemeinderat und Kaufmann in Zell a. S., Bernhard Hörtz, Stuhlmacher in Oberhaslach, Georg Raubhardt 2, Landwirt in Linz, Friedrich Allgeier, Schriftmaler in Nusbach bei Triberg, Joseph Allgeier, Schneidermeister in Schwarzach, Otto Runding, Kaufmann in Offenburg, Reinhard Mosetter, Fabrikant in Hornberg.

Einen Fußpfad, der vom westlichen Ende des neuen Philosophensteigs nach dem Bahnhofsgehäusen der Einzigtalstrecke führen soll, will die Stadt herstellen lassen. Dem nächsten Ausschuss soll eine gedruckte Vorlage zugehen.

Von der Garnison. Die Inf.-Regimenter 169 (Lahr-Billingen) und 170 (Offenburg-Donaueschingen) sind vom 15. Juni bis 4. Juli auf den Truppenübungsplatz Heuberg bei Stetten a. t. M. berufen. Es ist zu hoffen, daß durch die günstigere Jahreszeit und die fortgeschrittenen Neubauten nimmehr verhütet wird, daß der Gesundheitszustand der Mannschaften so strapaziert wird, wie bei den Übungen im Jahre 1913.

Offenburger Kunstgewerbe. Herr Bildhauer E. Sutor lieferte nach Mannheim eine überlebensgroße Statue des hl. Antonius, die anerkennend aufgenommen wurde.

Herr Schlossermeister Keller (Bühlers Nachfolger) stellt im Schaufenster der Firma Zenwein ein selbstentworfenes schmiedeeisernes Grabdenkmal auf, das gut gelungen ist.

Mißstände im Submissionswesen. Die Gemeinde Ettenheim vergibt den Bau eines Hochreservoirs. Unter 11 Bewerbern war eine Freiburger Firma die meistfordernde mit 10607 M., während eine Offenburger Firma diese um fast 50 Prozent unterbot und die geringste Forderung — 5767 M. einreichte.

Das zehnte Sinfonie-Konzert stand seinen Vorgängern würdig zur Seite. Die Regimentskapelle und ihr Leiter Musikmeister Jahn dürfen sich eines vollen Erfolges erfreuen. Die 7. Sinfonie, sowie die 3. Leonoren-Ouvertüre zu „Fidelio“ von Beethoven kamen wunderbar schön und meisterhaft zum Ausdruck. Nicht minder der instrumentale Teil zur Arie aus der Schöpfung „Nollen in schäumenden Wellen“ von Haydn, die Glocken- und Gralszene aus Wagners „Parsifal“. Der Oratorienänger D. Weßbecker aus Frankfurt verfügt über einen prachtvollen Bariton von seltener Weichheit und Größe. Damit verbindet er eine glänzende Schule und seine musikalische Auffassung. Von den vier Schumann-Liedern war besonders „Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes“ mit Vollendung vorgetragen. Die einheimische Pianistin Fräulein Hieber war tapfer für den erkrankten Meister Cramer eingetreten und hatte den Klavierpart übernommen.

Der schöne Vorbeerfranz, der Herrn Jahn gespendet war, ist eine symbolische Anerkennung seines Verdienstes um Offenburger Musikleben.

Kammermusik-Konzert. Man kann es oft erleben, daß man einem ungläubigen Lächeln begegnet, wenn man auf Befragen nach dem, was Offenburg biete, darauf hinweist, daß man Konzerte von hoher künstlerischer Bedeutung und Vollendung hier genießen könne. Wir geben zu, es gibt nicht leicht eine Kleinstadt, wo dies zu ermöglichen ist, hier trifft es aber zu.

Am Montag ist der II. Kammermusikabend mit außerordentlichem Programm: 1. Mozart, Streichquartett B-dur (Jagdquartett). 2. Lieder von Schubert. 3. Hans Pfitzner, Streichquartett D-dur op. 13. 4. Lieder von Brahms. 5. Beethoven, Streichquartett C-moll, op. 18, 4. Wir machen ausdrücklich auf diesen Kunstgenuss aufmerksam.

Alte Theaterfreunde erinnern sich noch gerne der Direktion Mathilde Erfurth. Nach ihrem Wegzug übernahm sie das Stadttheater Eßlingen, das zu einem anerkannten Kunstinstitut emporstieg. Von dort kommt nun die Kunde vom 25-jährigen Bühnenjubiläum des Oberregisseurs Friedrich Schumann, dessen künstlerische Leistungen den hiesigen Theaterbesuchern der ersten zwei Jahre des neuen Jahrhunderts in gutem Gedächtnisse sind. Auch Offenburg schließt sich der Reihe der Glückwünschen an.

Das silberne Priesterjubiläum begeht am kommenden Sonntag feierlich Herr Defan August Lipp, Stadtpfarrer an der Stadtpfarrkirche zum hl. Kreuz. Defan Lipp ist ein Karlsruher Kind und genoss dort seine Schulbildung. Am 16. März 1889 (er hatte beim Termin der vorhergehenden allgemeinen Priesterweihe in St. Peter noch nicht das gesetzliche Alter erreicht) wurde er zum Priester geweiht. Defan Lipp ist seit 1909 Stadtpfarrer hier, als Nachfolger des † Defans Ritzentaler, vorher war die Pfarrei von dem damaligen Kaplan Karle als Pfarrverweser geleitet worden. Defan Lipp erfreut sich der Sympathien aller Bevölkerungskreise, die ihm auch ihre Glückwünsche entbieten. Im Marienhaus fand bereits eine kleine weltliche Feier statt.

Ein Unglück auf der Einzigtalbrücke. Am Vormittag des letzten Montag fuhr Bürgermeister und Landwirt Gah von Weier mit einem Zweispänner nach Offenburg. Der Sturmwind ging und der Regen peitschte, sodas Fußgänger und Fuhrer schwer mit dem Unwetter zu kämpfen hatten. So auch das Gah'sche Gefährt. Auf der Brücke scheute plötzlich das Handpferd — wie angenommen wird — vor einer mit dem offenen Schirm gegen den Wind kämpfenden Frauensperson. Die Tiere trieben nun das Fuhrwerk mit aller Gewalt gegen die eisernen Streben der Brücke. Es war ein schredlicher Kampf und wäre nicht ein beherzter Mann — seinen Namen konnten wir leider bis heute nicht erfahren — beigeprungen und hätte die Stränge der wildschlagenden Pferde durchgeschnitten, wäre der Lenker mit dem Fuhrwerk in die Einzigtal gestürzt. Das eine Pferd mußte auf der Stelle geschlachtet werden. Herr Gah hat die Pferde nicht versichert und erleidet zu dem schweren Schreden noch einen beträchtlichen Schaden.

Eine Altessenburgerin ist fern der Heimat gestorben. Frau Musikdirektor Pfeiffer. Mit der jüngsten Tochter des prakt. Arztes Schmidt, der hier im Radler'schen Hause der Hauptstraße wohnte, ist wohl die letzte der fünf Schwestern, von denen eine Klosterfrau geworden war, aus dem Leben geschieden. So oft der Name des verdienstvollen Leiters der Concordia genannt wird, gedenkt man auch seiner Gattin in hohen Ehren.